

**DARÜBER ZU SPRECHEN, IST UNMÖGLICH,
DARÜBER ZU SCHWEIGEN, VERBOTEN**
ELIE WIESEL

**SOPHIE LILLIE & ARYE WACHSMUTH
SCHALTSTELLE DES TERRORS**

Wissenschaftlich-künstlerischer Ideenwettbewerb AK Wien
5. November 2021

TÄTERORT

Der historische Ort Prinz Eugen Straße 20-22 war von 1938 bis 1943 zentraler Ort des NS-Terrors in Wien. Von hier aus wurden Verbrechen zentral geplant und koordiniert. Folglich fiel unsere Entscheidung, den Ausstellungsbereich nicht als Gedenkort für die Opfer des Nationalsozialismus, sondern als Täterort zu gestalten.

Dieser Zugang beruht auf der Überzeugung, dass Täter und Taten klar benannt werden müssen. Nur durch den Fokus auf die individuelle Verantwortung für die NS-Verbrechen kann Täterschaft von der abstrakten Vorstellung eines nicht-näher definierten Grauens entkoppelt und als Ergebnis von konkreten Handlungen und Entscheidungen reeller Personen begriffen werden.

Ebenfalls ausschlaggebend für unsere Entscheidung ist die Tatsache, dass es bis dato in Wien keine Einrichtung gibt, die sich explizit und ausschließlich mit der Geschichte der eigenen Verbrechen beschäftigt, vergleichbar mit der Berliner Topographie des Terrors. Die Schaffung eines solchen Raumes im Eingangsbereich der Arbeiterkammer wäre ein unmissverständliches Zeichen im Stadtgefüge und könnte Vorbildcharakter haben.

Die Installation verwendet eine betont nüchterne Formensprache, die sich zurücknimmt. Dominante Gestaltungsmerkmale sind die Farben schwarz und dunkelgrau.

Zu den Bereichen im Einzelnen:

WAND 1: MARKIERUNG DES HISTORISCHEN ORTES

Ein knapper Text weist den Ort als ehemaligen Sitz der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Wien aus.

Im Zentrum steht ein schwarzer Abgrund, als Sinnbild für den Holocaust, der sich allen Beschreibungen und Darstellungen entzieht. Zum Einsatz kommt eine tiefschwarze Farbe (wie etwa Vantablack), die extrem wenig einfallendes Licht reflektiert, wodurch jede Tiefenwirkung schwindet.

Wand 2: Benennung der Täter

Knappe biographische Abrisse der Täter, die den beruflichen Werdegang darstellen und Stationen ihrer Karriere abbilden. Dadurch können biographische Parallelitäten erkannt werden, wie etwa die Österreichischen Legion, ebenso wie die Nachhaltigkeit beruflicher und persönlicher Netzwerke, zum Beispiel an späteren Einsatzorten wie Prag oder im KZ Theresienstadt. Es wird ein unmittelbarer lokaler Bezug geschaffen, da die Mehrzahl dieser Täter aus Wien stammte.

Die Darstellung der Täter erfolgt im Kleinformat, mit Reduzierung auf das Wesentliche. Durch die Installation im Winkel gibt es keine Frontalansicht. Die BesucherInnen müssen sich nach links und rechts drehen, um sich einen Überblick zu verschaffen.

Die Kurzbios sind weiß auf schwarz gedruckt, auf Platten aus Metall oder Kunststoff. Der Schaukasten ist ebenfalls in nichtreflektierendem Tiefschwarz ausgekleidet. Dadurch verliert sich der Raumeindruck und es entsteht ein Eindruck der Leere.

Idealerweise basieren diese Kurzbiografien auf den jüngsten Rechercheergebnisse des laufenden Projekts der Arbeiterkammer. Weitere Quellen sind die Standardwerke von Hans Safrian, Gabriele Anderl/Dirk Rupnow sowie Dieter J. Hecht/Michaele Raggam-Blesch/Heidemarie Uhl.

Das Fotomaterial ist u. a. aus den Beständen des Bildarchiv Austria, des Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, des Wiener Stadt- und Landesarchivs, von Yad Vashem, bzw. des Deutschen Bundesarchivs auszuwählen. Wo kein Täterfoto überliefert ist, kann ein anderes, leicht lesbares Schlüsseldokument eingesetzt werden, etwa eine Fahndungs-Kleinanzeige aus der Zeit nach 1945 oder die personenbezogene Karteikarte aus der Mitgliederkartei der NSDAP.

SÄULE KZ MIT DEN ZIELORTEN DER GROSSEN TRANSPORTE AUS WIEN

Topographische Verbindung mit den Verbrechen, sichtbar von innen und außen.

INFOMATERIAL ZU VIER SCHWERPUNKTEN DER VERFOLGUNG

Einzelne Karten mit bildlicher Darstellung und knappen Texten (verschiedene Sprachen möglich).
Hier werden die verschiedenen Facetten des „Wiener Modells“, die Mechanismen der Terrors sowie die lokalspezifischen Aspekte der Verfolgung illustriert.

Die gewählte Form sind einzelne Karten. Dies ermöglicht, Bildmaterial zu zeigen, ohne ihm übergebührenden Raum in der Installation zu geben, einerseits um den Tätern nicht zusätzliche Strahlkraft zu geben, andererseits die Opfer vor voyeuristischen Blicken zu schützen. Es unterteilt das Material in einzelne Bereiche und überlässt den BesucherInnen, jeweils aktiv zu wählen, was oder wie viel sie sich anschauen möchte.

Als mögliches Fotomaterial wäre u. a. aus den folgenden Beständen zu wählen: Bildarchiv Austria, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wiener Stadt- und Landesarchiv, Deutsches Bundesarchiv.

Inhaltlich werden vier Schwerpunkte gesetzt:

Entrechtung, u. a.:

Nürnberger Rassegesetze (Ariernachweis)
Ausschluss aus Beruf und Ausbildung
Erzwungene Auswanderung
Administration der Zentralstelle
Kennzeichnung (J-Stempel im Reisepass, Tragen des Judensterns, Zusatzname)
Beschränkung des Lebensraums (Sammelwohnungen)

Enteignung, u. a.:

Vermögensanmeldung
Beschlagnahme von Eigentum (zB Palais Rothschild)
Diskriminierende Steuern und Abgaben
Vermögensverzichtserklärung vor Deportation

Deportation, u. a.:

Aushebungen
Sammellager in vier zentralgelegenen Wiener Schulen
Kommissionierung der Transporte à 1000 Personen
50kg Gepäck, Abgabe der Wohnungsschlüssel, Lebensmittelkarten
Abfertigung über Aspangbahnhof

Ermordung, u. a.:

Beispiel KZ Theresienstadt vs
Vernichtungslager Sobibor, Maly Trostinec

VITRINE ZUR STRASSE: BENENNUNG DER TAT

An der Vitrine zur Straße werden diese Bereiche als Schlagworte und Eckdaten wiedergegeben:
1938 - ENTRECHTET - ENTEIGNET - DEPORTIERT - ERMORDET - 1943

Die Stirnseite des Täterschaukastens leuchtet in Signalgelb nach außen - jener, von den Nationalsozialisten als Kennzeichnungsmerkmal eingesetzte Farbe.

Das Infomaterial zu diesen vier Themen ist von außen über Augmented Reality abrufbar. Dies ermöglicht Passanten, auch außerhalb der Öffnungszeiten, Zugang zu relevanten Informationen.

SÄULE NACHKRIEGSJUSTIZ

Hier wird unterstrichen, was sich bereits in den individuellen Kurzbios erkennen ließ: die Mehrzahl der Täter wurde nach Kriegsende nicht zur Verantwortung gezogen.

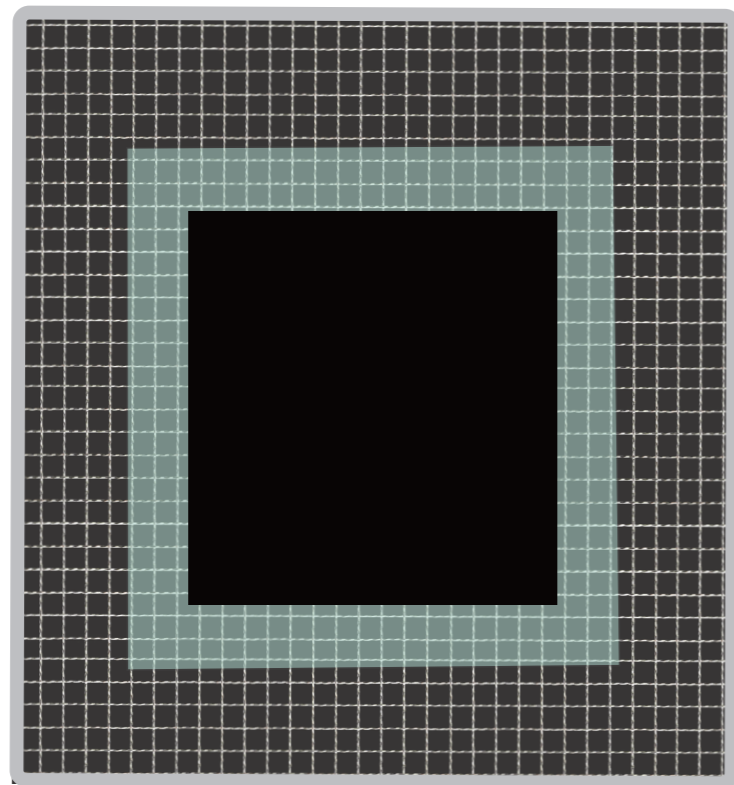
SÄULE FOTO

Foto Männer der SS und der Gestapo bei einer Razzia im Amtsgebäude der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, März 1938. Adolf Eichmann, der Leiter der Zentralstelle für jüdische Auswanderung, blickt aus der Gruppe hinaus - ein eindringliches Dokument um Eichmanns Selbstdarstellung als „Schreibtischtäter“ zu widerlegen.

**AN DIESER STELLE BEFAND SICH VON 1938 BIS 1943
DIE ZENTRALSTELLE FÜR JÜDISCHE AUSWANDERUNG.
SIE WAR SCHALTSTELLE DER SYSTEMATISCHEN
BERAUBUNG SOWIE DER VERTREIBUNG UND
ERMORDUNG ÖSTERREICHISCHER JUDEN UND JÜDINNEN.
VON HIER AUS ORGANISIERTE DIE ZENTRALSTELLE DIE
DEPORTATION VON ÜBER 49.000 PERSONEN AUS WIEN,
DAVON ALLEINE 45.500 IN DEN JAHREN 1941/1942.**

Wand 1: Markierung des historischen Ortes

**AN DIESER STELLE BEFAND SICH VON 1938 BIS 1943
DIE ZENTRALSTELLE FÜR JÜDISCHE AUSWANDERUNG.
SIE WAR SCHALTSTELLE DER SYSTEMATISCHEN
BERAUBUNG SOWIE DER VERTREIBUNG UND
ERMORDUNG ÖSTERREICHISCHER JUDEN UND JÜDINNEN.
VON HIER AUS ORGANISIERTE DIE ZENTRALSTELLE DIE
DEPORTATION VON ÜBER 49.000 PERSONEN AUS WIEN,
DAVON ALLEINE 45.500 IN DEN JAHREN 1941/1942.**



DAS PERSONAL DER ZENTRALSTELLE BESTAND ÜBERWIEGEND AUS JUNGEN SS-MÄNNERN. UNTER IHNEN BEFANDEN SICH SOWOHL „ALTE KÄMPFER“ AUS DER VERBOTSZEIT, ALS AUCH NEUMITGLIEDER, DIE ERST 1938 IN DIE NSDAP EINGETRETEN WAREN.

DIE WENIGSTEN VON IHNEN VERFÜGTEN ÜBER EINE ABGESCHLOSSENE AUSBILDUNG, VIELE SCHAUTEN AUF JAHRE DER ARBEITSLOSIGKEIT ZURÜCK.

FÜR SIE ALLE BEDEUTETE DIE ARBEIT IN DER ZENTRALSTELLE EINEN KARRIERESPRUNG. MIT BEISPIELOSER BRUTALITÄT UND PERFIDIE KOSTETEN SIE IHRE NEUE MACHTSTELLUNG AUS UND FANDEN GEFALLEN AN DER HILFLOSIGKEIT IHRER OPFER.

NACH 1939 ENTSANDTE DIE ZENTRALSTELLE IHRE DEPORTATIONSEXPERTEN QUER DURCH DAS NATIONALSOZIALISTISCH BESETZTE EUROPA, UM VERGLEICHBARE DIENSTSTELLEN NACH DEM WIENER MODELL AUFZUBAUEN.

SIE ORGANISIERTEN UND BESCHLEUNIGTEN DEPORTATIONEN AUS DER TSCHECHOSLOWAKEI, BELGIEN, HOLLAND, NORWEGEN, GRIECHENLAND, FRANKREICH UND UNGARN, UND SIE NAHMEN SCHLÜSSELPOSITIONEN IN DEN KONZENTRATIONS- UND VERNICHTUNGSLAGERN EIN.

Wand 2: Benennung der Täter

DAS PERSONAL DER ZENTRALSTELLE BESTAND ÜBERWIEGEND AUS JUNGEN SS-MÄNNERN. UNTER IHNEN BEFANDEN SICH SOWOHL „ALTE KÄMPFER“ AUS DER VERBOTSZEIT, ALS AUCH NEUMITGLIEDER, DIE ERST 1938 IN DIE NSDAP EINGETRETEN WAREN.

DIE WENIGSTEN VON IHNEN VERFÜGTEN ÜBER EINE ABGESCHLOSSENE AUSBILDUNG, VIELE SCHAUTEN AUF JAHRE DER ARBEITSLOSIGKEIT ZURÜCK.

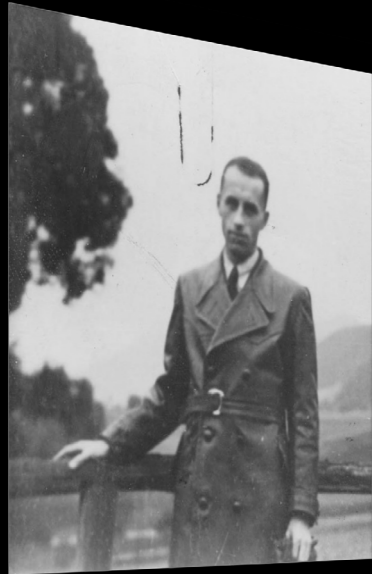
FÜR SIE ALLE BEDEUTETE DIE ARBEIT IN DER ZENTRALSTELLE EINEN KARRIERESPRUNG. MIT BEISPIELOSER BRUTALITÄT UND PERFDIE KOSTETEN SIE IHRE NEUE MACHTSTELLUNG AUS UND FANDEN GEFALLEN AN DER HILFLOSIGKEIT IHRER OPFER.

NACH 1939 ENTSANDTE DIE ZENTRALSTELLE IHRE DEPORTATIONSEXPERTEN QUER DURCH DAS NATIONALSOZIALISTISCH BESetzte EUROPÄ UM VERGLEICHBARE DIENSTSTELLEN NACH DEM WIENER MODELL AUFZUBAUEN.

SIE ORGANISIERTEN UND BESCHLEUNIGTEN DEPORTATIONEN AUS DER TSCHESCHOSLOWAKEI, BELGIEN, HOLLAND, NORWEGEN, GRIECHENLAND, FRANKREICH UND UNGARN, UND SIE NÄHMEN SCHLÜSSELPOSITIONEN IN DEN KONZENTRATION- UND VERNICHTUNGSLAGERN EIN.



Wand 2: Benennung der Täter Ausschnitt



Alois Brunner (genannt „Brunner I“), SS-Obersturmführer
geb. 8. April 1912 Nadjut (heute Rohrbrunn, Burgenland)
verst. nach 2001, Damaskus

1931 Eintritt in die NSDAP und SA. 1933-1938 Mitglied der Österreichischen Legion. Mit dem sogenannten „Anschluss“ Rückkehr nach Österreich. Ab November 1938 Mitarbeiter, ab 1941 Leiter der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Wien. Hauptverantwortlicher für die Deportation von über 19.000 Juden und Jüdinnen aus Österreich. Brunner wandte das in Wien entwickelte Modell der systematischen Deportation an. Er war ab Ende 1942 am Eichmann-Büro in Berlin. Im Februar 1943 in Thessaloniki, wo er für die Vernichtung der jüdischen Gemeinde verantwortlich war. Ab Juli 1943 war Brunner in die Durchgangslager Drancy nahe Paris stationiert, von wo aus 24.000 Personen in die Vernichtungslager verschickt wurden. Von Herbst 1944 leitete Brunner das KZ Strasshof in der Slowakei. Brunner tauchte 1945 in der BRD unter, und lebte über viele Jahre unter falschem Namen in Essen. Nachdem er in Frankreich in Absenckel mit Tode verurteilt worden war, flüchtete Brunner 1954 vorerst nach Ägypten und danach Syrien, wo er bis zu seinem Lebensende relativ unbehelligt lebte.



Anna Brunner
geb. Röder, 9. September 1921
verst. 28. Oktober 1992

Arbeitete 1938 als Stenotypistin bei der Gebietsführung Wien der HJ, von 1940-1943 als Sekretärin ihres späteren Gatten Alois Brunner in der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Wien, von 1943-1945 in der Gestapo Leitstelle Wien. Anna Brunner wurde 1948 vom Volksgericht in Wien angeklagt.



Anton Burger, SS-Obersturmführer
geb. 19. November 1911, Neunkirchen
verst. 25. Dezember 1991, Essen

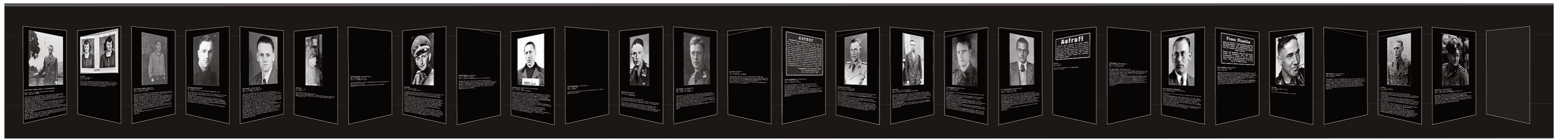
Nach einer kaufmännischen Lehre trat Burger 1930 ins Bundesheer ein. NSDAP-Mitglied seit 1931; nach deren Verbot wurde Burger unehrenhaft aus dem Bundesheer entlassen und schloss sich der Österreichischen Legion in Prag an. Im Sommer 1938 Übertritt von SA in die SS, Einstellung beim SD. Ab Herbst 1938 arbeitete Burger bei der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Wien, ab Mitte 1939 bei der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Brünn. Im Frühjahr 1941 erfolgte seine Beförderung zum Leiter der Zweigstelle in Thessaloniki, wo er die Deportation griechischer Juden in das KZ Auschwitz leitete. Ab dem Sommer 1943 war Burger Lagerkommandant des KZ Theresienstadt. Im Frühjahr 1944 wurde Burger in Griechenland, wo er für die Deportationen aus Rhodos, Kos, Athen, Ioannina und Corfu verantwortlich war. Nach seiner Enttarnung 1947 gelang es ihm vor seiner Auslieferung in die Tschechoslowakei zu fliehen. Er lebte unter falschem Namen in seiner Heimatstadt, bis zu seiner erneuten Verhaftung 1951, aus der es ihm wiederum gelang zu fliehen. Bis zu seinem Tod 1991 lebte Brunner unbehelligt in Deutschland unter dem Pseudonym Wilhelm Bauer.



Josef Weiszl
geb. 1. März 1912, Feldödena
verst. nach 1956

Von Beruf Verkäufer. Weiszl war in den 1930er Jahre Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und später der Vaterländischen Front. Zur NSDAP kam er erst 1938, über seinen Schwager Wilhelm Höttl, dem späteren Adjutanten von Ernst Kaltenbrunner. Ab November 1938 in der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Wien. August 1942 wurde er durch besondere Brutalität auffiel. Im Juni 1943 folgte er Eichmann nach Paris, wo er im Stab von Alois Brunner an Weiszl wurde im August 1945 in Wien festgenommen, und 1947 an Frankreich ausgeliefert. Der Militärgerichtshof in Drancy verurteilte Weiszl 1949 zu lebenslanger Haft. Diese wurde 1952 zu 20 Jahren Zuchthaus umgewandelt, endete aber bereits 1955 mit Weiszls Entlassung nach Österreich. Weiszl wurde von Österreich als Spätkriegsverweigerer anerkannt und soll somit in den Genuss der Heimkehrerfürsorge gekommen sein. 1956 außer Verfolgung gesetzt.

Wand 2: Benennung der Täter
Ausschnitt



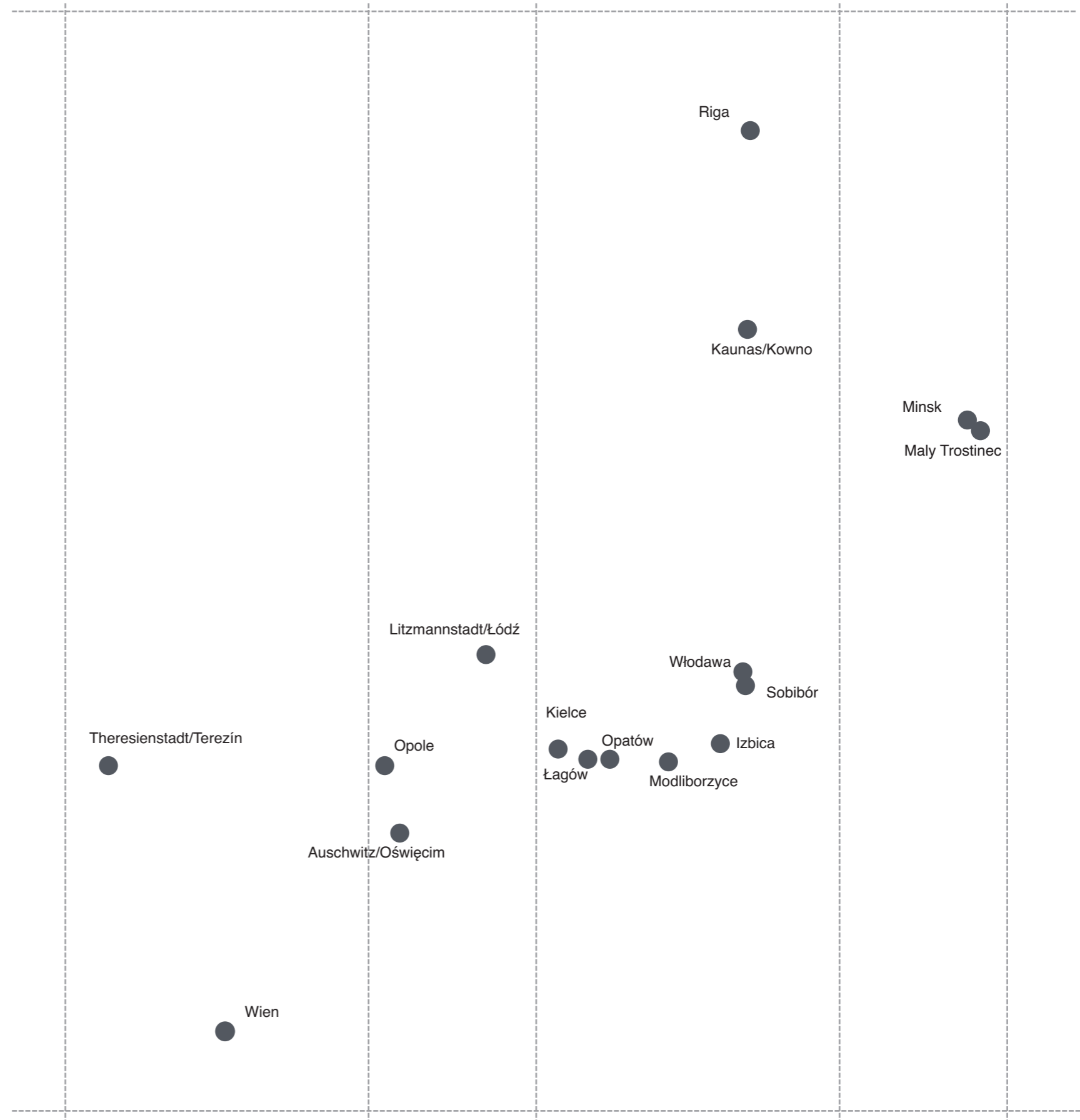
**DIE MITARBEITER DER
ZENTRALSTELLE FÜR JÜDISCHE
AUSWANDERUNG IN WIEN
TRUGEN NICHT NUR ZUR
SYSTEMATISIERUNG
UND RADIKALISIERUNG
ANTIJÜDISCHER MASSNAHMEN,
SONDERN ZUM MILLIONENFACHEN
MASSENMORD BEI.**

**MIT WENIGEN AUSNAHMEN
ENTGINGEN SIE NACH 1945
DER JUSTIZ ODER KAMEN MIT
MILDEN HAFTSTRAFEN DAVON.**

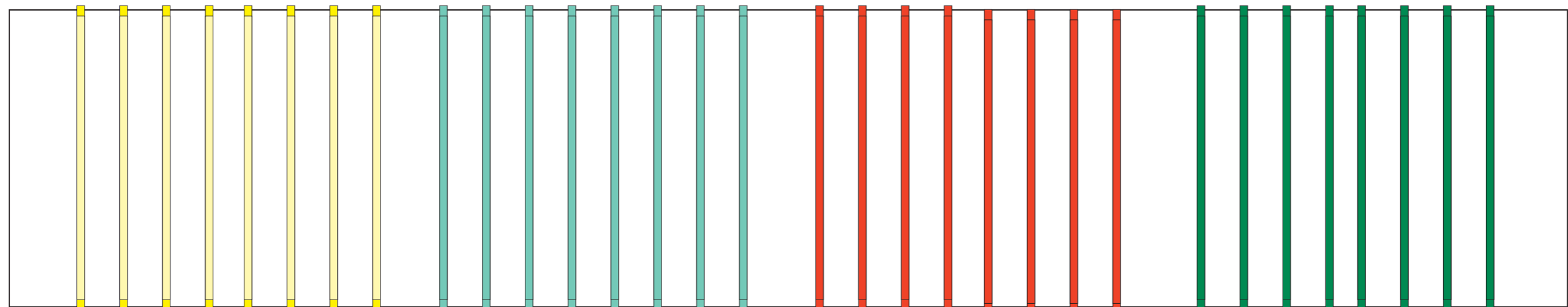
Säule Nachkriegsjustiz/Banner (rechts)



Säule KZ mit den Zielorten der großen Transporte aus Wien



Infomaterial zu vier Schwerpunkten der Verfolgung



Vitrine zur Straße: Benennung der Tat/Text

1938

ENTRECHTET

ENTEIGNET

DEPORTIERT

ERMORDET

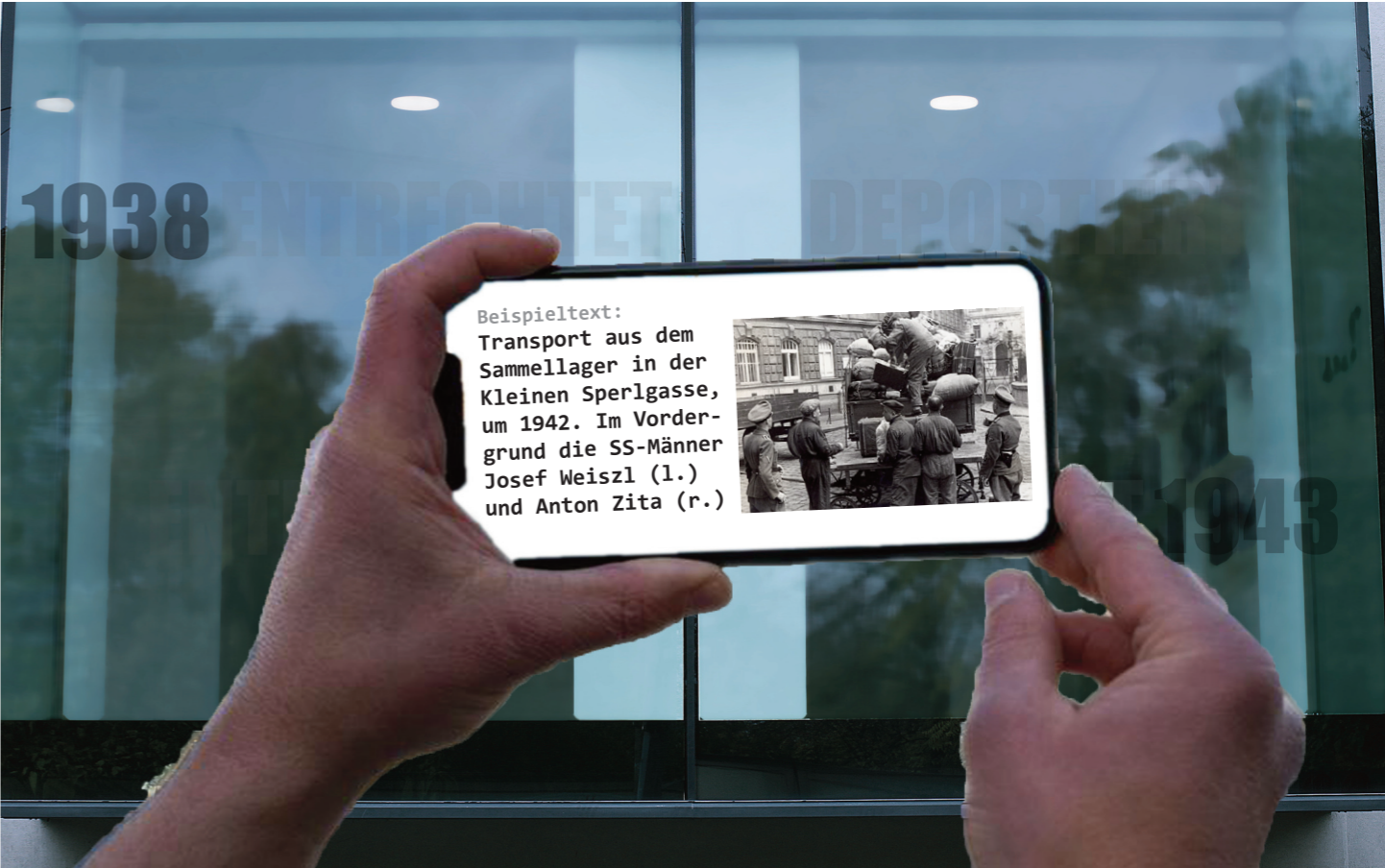
1943

Vitrine zur Straße: Benennung der Tat



Projekteinreichung/Sophie Lillie/Arye Wachsmuth

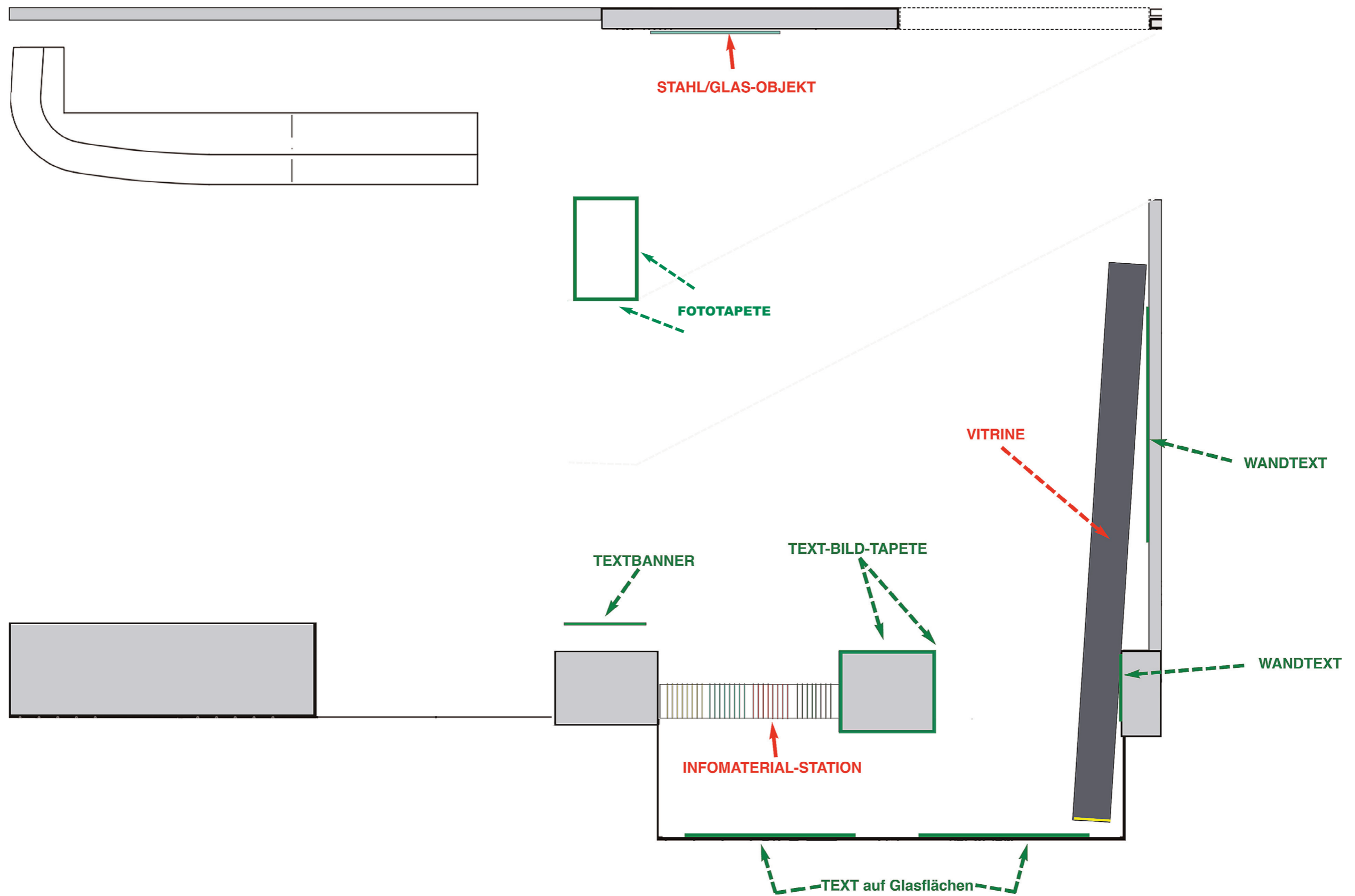
Augmented Reality als Zusatzinformationspunkt, straßenseitig



Säule Foto



Grundriss mit Objekten und Textflächen



Sophie Lillie, Dr. phil, Kunst- und Zeithistorikerin

Forschungsschwerpunkt Privates Sammeln in Wien vor 1938. Zahlreiche Publikationen zu den Themen NS-Kunstraub und Restitution, u.a. die Monografien *Was einmal war: Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens* (2003), *Portrait of A* (2006), *Feindliche Gewalten: Das Ringen um Gustav Klimts Beethovenfries* (2017).

dele Bloch-Bauer

Arye Wachsmuth, Mag. art., Medienkünstler

Themen der künstlerischen Untersuchungen sind u. a. Technologie, Geschichte und deren Wahrnehmung; seit 2013 verstärkte Auseinandersetzung mit dem Thema Flucht. Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland, zuletzt *DECEROCIDE* (*Stories of Traumatic Pasts*, Weltmuseum, Wien, 2020/2021), *Censorship and Freedom of Expression* (Galerie Rudolf Leeb, Wien, Galerija Forum, Zagreb, und Moderna Galerija, Ljubljana) sowie *Vorvorgestern* (Galerie Raum mit Licht, Wien, 2016). Aktuelles Kunst-am-Bau-Projekt am Friedhof St. Martin in Linz, *Gedenkort für auf der Flucht verstorbene Menschen* (2022).

Gemeinschaftsarbeiten:

2021 „Im Schatten der Verdrängung“

Ausstellung: *Dispossession*, Künstlerhaus, Wien, 23. September 2021–16. Jänner 2022.

Fotodokumentation: *Dispossession*, Ausst. Kat., 102–115.

2018 „Retracing the Tears“

Ausstellung: *A*

Mai 2021.

, Haus der Geschichte, Wien, 10. November 2018–17.

ufbruch ins

2015 „Exhibitofcrime. Die Mörder sind unter uns (Der Mann den ich töten werde)“

Ausstellung: *Hotel Metropole: Der Erinnerung eine Zukunft geben*, Wiener Festwochen, Into-the-City (29. Mai–21. Juni 2015); *Verdrängte Geschichte und kontaminierte Orte < rotor >*, Graz (12. Dezember 2015–27. Februar 2016).

Fotodokumentation: *Stories of Traumatic Pasts*, Ausst. Kat., Welt Museum, Wien, 8. Oktober 2020–3. April 2021, 130–131.

2008 „Retracing the Tears“

Ausstellung: *Recollecting: Raub und Restitution*, MAK-Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Wien (3. Dezember 2008–15. Februar 2009).

Fotodokumentation: *Recollecting*, Ausst. Kat., 224–229.

WIEN 2021
Projekteinreichung/Sophie Lillie/Arye Wachsmuth